Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 53 (1959)
Heft: 8

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Er hat mir den ganzen Adressenkrimskrams abgenommen, wird dafür sorgen, daß möglichst alle Leser am 1. und 15. des Monats zu ihrer Zeitung kommen und außerdem schmunzelnd die Einzahlungen von 4 beziehungsweise 8 Franken auf Eure Register-Karte eintragen. Wenn aber gar mehr Geld eintrifft, wie kürzlich von Frau S. M., dann wird in Zukunft in der Redaktionsstube zweistimmig gejodelt.

Herr Wenger hat seine Lehrzeit als Mitverwalter der «GZ» bereits hinter sich. Davon wird er in nächster Nummer berichten.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Lebenskundlicher Fortbildungskurs in der Taubstummenanstalt Wabern

Vom 31. Januar bis 28. Februar fand in der Taubstummenanstalt Wabern an fünf Samstagnachmittagen ein lebenskundlicher Fortbildungskurs für gehörlose Burschen statt. 14 Teilnehmer fanden sich zum ersten Kursnachmittag ein. Er war dem Thema «Freizeit» gewidmet. Wir wollen unsere Freizeit sinnvoll brauchen. Der Film am Samstagabend und der Fußballmatch am Sonntagnachmittag können uns nicht recht befriedigen. Sie lassen unser Herz leer, weil wir nur Zuschauer sind, selber aber nichts tun. Wie viel schöner ist es, selber eine Arbeit auszudenken und sie selber auszuführen. Das haben wir an unserem zweiten Kursnachmittag deutlich gespürt: Ein selbstgemachter Kerbschnitt, eine Zeichnung, in Linol geschnitten und farbig abgedruckt, ein Scherenschnitt, auf farbiges Papier geklebt oder eine lustige Figur, aus Lehm geformt — sie alle erfüllen unser Herz mit echter Freude.

Am dritten Samstagnachmittag haben wir zusammen die Heiratsfrage besprochen. Wir können über diese Frage schnell und kurz nachdenken. Dann denken wir falsch darüber nach. Schwester Marta Muggli hat uns gelehrt, verantwortungsvoll über die Heiratsfrage nachzudenken. Wir wollen nicht fragen: «Heiraten oder ledig bleiben?» Wir wollen lieber fragen: «Wie kann ich glücklich werden?» «Wie kann ich glücklich machen?» Viele Gehörlose bleiben ledig. Sie haben sich in der Verantwortung dafür entschieden. Sie sind darum auch glückliche Menschen geworden. — Zum vierten Kursnachmittag trafen wir uns im Klublokal an der Postgasse in Bern. Wir haben von der Gehörlosigkeit gesprochen. Die Gehörlosigkeit ist unser Schicksal. Wir tragen oft schwer daran. Aber wir wissen,

daß Gott uns dieses Schicksal geschickt hat. Er gibt uns auch die Kraft, es t a p f e r zu tragen. So können wir dennoch frohe und glückliche Menschen sein. Das hat uns Herr Balmer deutlich gezeigt. Er hat uns viel Interessantes aus seinem Leben erzählt. Auch er hatte es oft schwer. Trotz aller Schwierigkeiten ist er ein glücklicher Mensch geworden.

Anschließend hat uns Herr Gfeller mit den hörenden Freunden der Gehörlosen bekannt gemacht: Der Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe, die Fürsorgevereine und Fürsorgestellen, die Taubstummenpfarrämter, die Taubstummenanstalten und -heime, — sie alle wollen den Gehörlosen helfen, ihr Schicksal leichter zu tragen.

Am letzten Kursnachmittag ist Herr Pachlatko von der Taubstummenanstalt Riehen zu uns gekommen. Er hat zu uns vom Ziel des Lebens gesprochen. Ein Flugzeug, das keine Funkverbindung mit der Erde hat, verirrt sich. Ein Mensch ohne Verbindung mit Gott verirrt sich auch. Er verfehlt sein Lebensziel. Gott allein kann uns recht führen. Er allein kennt unser Lebensziel. M i t G o t t werden wir unser Lebensziel erreichen.

Nicht sinnlos	—	sondern sinnvoll
Nicht verantwortungslos	—	sondern verantwortungsvoll
Nicht mutlos	—	sondern tapfer
Nicht gottlos	—	sondern mit Gott

wollen wir leben.

Berner Gehörlosen-Schachmeisterschaft

Am 6. März ist die erste Berner Gehörlosen-Schachmeisterschaft zu Ende gegangen. Während vier Monaten haben sich die 17 Teilnehmer fast jeden Freitagabend im Klublokal zum Schachspielen zusammengefunden. In zwei Gruppen mußte jeder gegen jeden spielen. Zäh (hart, angestrengt), aber sportlich (freundschaftlich) wurde um jeden Punkt gekämpft. Viele Partien konnten an einem Abend nicht fertig gespielt werden. Eine Schachpartie dauerte sogar mehr als 10 Stunden! Nun dürfen die heißen Köpfe wieder ein wenig ruhen; denn der Bernische Gehörlosen-Schachmeister ist ermittelt. Er heißt R a i n e r M u r k o w s k i. Ihm konnte der Spielleiter am Schlußabend den wohlverdienten Wanderpreis, eine farbige Wappenscheibe, und einen Buchpreis überreichen. Die Preisgewinner der beiden Gruppen heißen:

G r u p p e A: 1. Murkowski, 9 Spiele, 8 Punkte; 2. bis 3. J. Brielmann und G. Riesen, 9 Spiele, 7½ Punkte.

G r u p p e B: 1. Frau H. Schumacher, 6 Spiele, 6 Punkte; 2. H. Fankhauser, 6 Spiele, 5 Punkte; 3. P. Thuner, 6 Spiele, 3½ Punkte.

Alle Spieler haben an dieser ersten Schachmeisterschaft viel gelernt. Wer am meisten verloren hat, hat sicher auch am meisten gelernt; denn wir lernen aus unsern eigenen Fehlern am meisten. Aber auch der Spielleiter hat wichtige Erfahrungen gemacht: Eine Schachmeisterschaft muß sehr streng durchgeführt werden. Ein ausführliches Spielreglement, das auch die wichtigsten Spielregeln enthält, muß den ganzen Spielbetrieb genau regeln. Im Zweifelsfall entscheidet die von allen anerkannte Spielleitung. Ihren Entscheidungen ist unbedingt nachzukommen. Die gute Disziplin der Spieler und ihre gegenseitige Rücksicht haben viel zum guten Gelingen unserer Meisterschaft beigetragen. Bei aller Strenge dürfen wir aber nie vergessen, daß Schach nur ein Spiel ist. Wir dürfen auch dieses Spiel nie zu ernst nehmen. Es soll uns Unterhaltung und geistige Anregung bieten, aber nicht mehr als das! Wer so Schach spielt, erlebt dabei manche frohe und wertvolle Stunde.

Taubstumm und schwer gelähmt

Er hat einen Fahrstuhl, den er mit den Händen antreibt. Damit fährt er fast alle Tage in das Tramdepot an der Elisabethenstraße in Zürich. Das interessiert ihn. Wie die Tramwagen hin- und herfahren. Wie sie geflickt werden. Die Werkstattarbeiter und Tramkondukteure und -führer kennen ihn. Sie rufen ihm Hermann. Aber er kann nicht sprechen. Er durfte nie sprechen lernen. Darum kann er nur stammeln und — lächeln. Man liebt ihn. Schon oft hat man ihm seinen uralten Klapperfahrstuhl geflickt. Aber endlich konnte man nicht mehr, er ist kaputter als kaputt, Gerümpel, altes Eisen.

Was tun seine Freunde vom Tramdepot an der Elisabethenstraße? Sie sammeln Geld. Fast 1000 Franken. Kaufen davon den besten und schönsten Fahrstuhl der Schweiz — als Weihnachtsgeschenk 1958 für Hermann. Welche Freude!

Ja — welche Freude auch für uns, die wir das Geschichtchen im Schweizerischen Beobachter lesen. Es tut so gut, so etwas von lieben Mitmenschen zu lesen neben den vielen Nachrichten von bösen, bösen Menschen in den Zeitungen.

«Komm, mach mit»

«Komm, mach mit» ist das Monatsblatt des Gehörlosen-Sportvereins Luzern. Die Titelseite ist jeweilen hübsch bebildert von einem begabten Zeichner mit ausgesprochenem Humor. Ebenso ansprechend ist die fröhlich-würdige Haltung der Beiträge im Text, kurzum — es ist eine Klubzeitung, zielgerichtet auf «Körper-Ertüchtigung und Gesundheits-Pflege als Voraussetzung für eine gesunde und frohe Seele!», wie sich Hochw. Pater Brem in der Aprilnummer ausdrückt.

Andern Gehörlosen-Sportvereinen sehr zur Nachahmung empfohlen! Es ist anzunehmen, daß ihnen auf Wunsch hin gerne eine Nummer als Anregung zugeschickt wird.

Wir bringen in heutiger Nummer der «GZ» einen Textbeitrag aus dem Monatsblatt «Komm, mach mit». Red.

Die Lokomotive und wir . . .

Wenn früher eine Dampf-Lokomotive durch das Land schnaubte und pustete und hinter sich her einen langen Zug schleppte, war das ein schöner Anblick. Die Lokomotive geht voran und zieht und führt. Sie ist auch die schwerste und teuerste Last am Zug! Ihr ist es gegeben, Volles und Starkes zu leisten; ihr liegt die Kraft und der Auftrag inne, die Güter zum Nutzen der Menschen zu verschieben, in Tausch und Kauf die Wohlfahrt des Volkes zu erhalten.

Es gibt auch Städte, die wie eine Lokomotive einem Lande vorangehen und das Zentrum sind für Industrie und Handel, für Arbeitsamkeit und Reichtum. Solche Städte leisten für den Staat Lokomotiv-Arbeit, indem sie mit Steuern und Fleiß der Hände, mit den Produkten der Erde, dem Staatshaushalt Gleichgewicht geben, für die finanzärmern Provinzen Ausgleich schaffen. So ist Mailand die Lokomotive für Italien, Barcelona für Spanien, San Paolo für Brasilien, Chicago für die USA. Wem solche Führung zukommt, hat einen Auftrag von Gott, im Dienste des Landes Ganzes und Großes zu leisten.

Wie eine Lokomotive möchte ich den Gehörlosen-Sportverein vergleichen. Es sind die Jüngsten, die Neuen im Gehörlosenverein, es sind Füllen voller Jugendlichkeit. Die meisten von ihnen sah ich groß werden, und ich wurde älter mit ihnen . . . Diese Sportler und Sportlerinnen sollen ihre Talente zeigen im Dienste der Mitgehörlosen. Sie sind Lokomotive und sollen ziehen und vorangehen — sie sind noch jung und stark. Die Lokomotive darf nicht sich lösen vom Zuge. Die Lokomotive allein nützt nicht viel — sie muß den Zug ziehen zum Nutzen der Menschen. Der Gehörlosen-Sportverein darf sich nicht von den ältern Gehörlosen distanzieren, sich weghalten und sich von ihnen zurückziehen. Das wäre gar nicht christlich, auch nicht menschlich, das wäre grob und grausam gegen den ältern Gehörlosen gleichen Schicksals . . . Drum, Ihr jungen Leute vom Gehörlosen-Sportverein, ich bitte Euch, seid Lokomotive und zieht stark am Zuge! Geht voran mit guten Gedanken und Einfällen, geht voran mit gutem Willen und bringt Freude und Schwung ins Leben der Gehörlosen! Eure frohe Kameradschaft muß dem ältern Bruder oder der Schwester das Leben erleichtern und verschönern. Ihr Turner, Ihr habt einen großen Auftrag und eine herrliche Aufgabe.

Pater Brem

Aus «Komm, mach mit», Monatsblatt des Gehörlosen-Sportvereins Luzern, Februar 1959.

Ferien- und Wanderlager vom 30. Mai bis 8. Juni

Wer gerne den Berner Jura kennen lernen möchte, ist hierzu eingeladen auf den «Mont Soleil» ob St. Immer. Erwartet werden gehörlose Burschen und Töchter, die Freude haben am Wandern und gerne auf Entdeckungsreisen gehen.

Wir wollen in den 10 Tagen den unbekannten Berner Jura, seine Pferdeweiden und seine Industrien kennen hernen. Wir wollen spielen, basteln und ausruhen.

Kosten für Unterkunft, Verpflegung, Unfallversicherung und Ausflüge Fr. 80.—, dazu ½ Billett vom Wohnort nach St. Immer. Wer nicht alles selber bezahlen kann, darf sich trotzdem anmelden.

Anmeldungen sind zu richten an Frl. U. Stettbacher, Beratungsstelle für Taubstumme, Bern, Postgasse 56. Anmeldeschluß 9. Mai 1959 (Poststempel 8. Mai!).

Wallfahrten für die katholischen Gehörlosen

Einsiedeln vom 11./12. Juli 1959

Herzlich seid Ihr, liebe katholische Gehörlose, dazu eingeladen. Der Preis wird voraussichtlich Fr. 18.— betragen. Es sind: Nachtessen, Logis, Morgen- und Mittagessen sowie auch die Kurskarte darin eingeschlossen. Kollektivbillette von den größeren Ortschaften aus helfen die Reise verbilligen. Wer nicht zur Mutter Gottes nach Lourdes pilgern kann, kommt sicher gerne zur Gnadenmutter nach Einsiedeln.

Lourdes vom 16. bis 23. September 1959

Diese Wallfahrt wird nun im Herbst Wirklichkeit. Viele sammeln schon seit einigen Monaten darauf. Sie werden bestimmt reich belohnt werden. Die Wallfahrt wird herrlich! Wir reisen mit dem Autocar: Luzern—Bern—Neuenburg—Pontarlier—Salins—Nevers (übernachten)—Limoges—Bordeaux (übernachten)—Biarritz—Lourdes (3 volle Tage), Toulouse—Carcassone—Sète—Nîmes—Avignon (übernachten)—Grenoble—Genf—Luzern. In Lourdes sind wir mit den Caritaspilgern zusammen. Als Reiseleiter kommen HH. Pater Brem, St. Klemens, Ebikon, und HH. Prof. Stillhard, Schwyz, mit. In Lourdes logieren die meisten in der Cité Secours (Armenstadt). Dort kann man sehr billig schlafen und essen. Wer gut verdient, kann jedoch das Hotel wählen. Falls genügend Platz ist, können auch Angehörige von Gehörlosen mitkommen. Sie müssen nicht mehr bezahlen, sollten jedoch etwas mithelfen.

Kosten: 1. Für Lehrlinge und Bedürftige Fr. 210.—, Kost und Logis in der Cité Secours. 2. Für erwachsene Gehörlose Fr. 235.—, Kost und Logis in der Cité Secours. 3. Für erwachsene Gehörlose Fr. 285.—, Kost und Logis im Hotel Lisieux.

Wir müssen die Plätze bald bestellen. Meldet Euch bis zum 30. April provisorisch bei der Schweizerischen Caritaszentrale, Gehörlosenhilfe, Luzern, Löwenstraße 3, an.

Bildungskommission für Gehörlose Zürich

Sommerprogramm 1959

April 11.	Samstag,	20.15	Glockenhof, Vortrag: «Einsiedeln»
*April 18.	Samstag		Besuch des Klosters Einsiedeln
April 26.	Sonntag,	15.00	Kegeln (Herr Aebi) Restaurant «Neues Klösterli»